

Zweiter Akt.

(Amtszimmer des Amtmanns in Taubenhain mit Mittel- und Seitenthüren. In der Mitte steht ein großer Tisch, um welchen der Amtmann und die Geschwornen sitzen, unter ihnen Zacharias und Veit. Auf dem Sessel rückwärts hängt ein seidener Schlafrock. Rechts vorn ein Schreibtisch und Stuhl. — Auf dem Schreibtisch rechts liegt eine blaue Bille. — auf dem Stuhl ein Polster.)

Erste Scene.

Hans Gradaus. Anna. Hecht. Zacharias. Veit und 4 Geschworne.

Hecht (in der Mitte sitzend). Ich kann Ihn nicht helfen, mein lieber Hans Gradaus — Er hat den Prozeß gegen den Herrn Rentmeister verloren.

Hans. Wenn unser verstorbener Gutsherr das g'wußt hätt', so wurd er gewiß nit ruhig haben einschlafen können, und der junge Herr Graf kann kein Glück und kein Gegen mehr haben auf der Welt!

Anna. Er muß Mitleid haben mit unsere armen Kinder, wann er a Herz im Leib hat.

Hans. I werd' schon no reden mit ihm! —

Hecht. Lächerlich! — Er weiß recht gut, daß unser Herr für Leute seines Standes nicht sichtbar ist.

Hans. Ja freilich, weiß die saubere Verwandtschaft und die Rechtsverdreher ihn in ihren Klauen haben.

Hecht (aufstehend). Nehm' er sich in Acht — Beleidigungen gegen Personen, welche unserm Herrn Grafen nahe stehen, dulden wir nicht; — nicht wahr, meine Herren?

Geschw. (gedehnt). Ja! —

Hecht. Er hat wenig Freunde hier in Taubenhain! —

Hans. Weil i a glatter Michel bin.

Hecht. Ein grober Michel ist Er! — Erst gestern hat mein Freund, der Ortsbader, gesagt, daß er ihn einen privilegierten Mörder genannt hat.

Hans. Weil er mir bei meiner letzten Strauchen 6 Blutegeln hat auf d'Nasen setzen wollen, der Herr Bader!

Hecht. Was versteht Er von Chirurgie! — Nicht ein Patient kann aufstehen und sagen, daß der Herr Bader ihn unrecht behandelt hat.

Hans. Das is wahr — aufsteh'n kan Keiner — aber niederg'legt haben sie sich Alle! —

Hecht. Genug! Wir wollen Frieden haben in Taubenhain! —

Hans. Da lassen's Ihnen nur Alle was von Herrn Bader verschreiben — nachher wird der ewige Frieden bald fertig sein. —

Anna. Es ist aber doch hart, daß der Rentmeister uns forttreibt, bloß weil mein Mann die Wahrheit g'redt hat.

Hecht. Nicht der Rentmeister allein — wir Alle, wie wir da sitzen, können das nicht vertragen, nicht wahr, meine Herren? —

Geschw. (gedehnt). Ja! —

Hecht. Der Herr Bader meint auch — —

Hans. O ja — und der Herr Amtmann meint Alles das, was der Herr Bader meint; denn der Herr Bader hat a saubere Tochter, die wieder das Alles meint, was der Herr Amtmann meint. —

Hecht. Was will Er damit sagen? — Ich, als Ortsvorstand der Gemeinde, ich nehme an —

Hans. Ja, das is wahr! —

Hecht. Was? —

Hans. Na, Sie haben a'sagt,

„Sie nehmen an“ — und ich hab' darauf gesagt, das ist wahr, denn das wissen wir Alle, daß Sie annehmen, nicht wahr, meine Herren? —

Geschw. (gedehnt). Ja!

Hecht. Impertinent! Noch eine solche giftige Bemerkung, und er soll mich kennen lernen! —

Hans. O ich kenn Ihnen schon dreißig Jahr, Herr Amtmann, wie's noch haussiren gängen sein, nicht wahr, meine Herren? —

Geschw. (gedehnt). Ja! —

Hecht. Still! was will er noch?

Hans. Arbeit! Um Weib, und meine Kinder zu ernähren! —

Anna. Birthä'recht schön bitten!

Hecht. Die Gemeinde will keinen Menschen in ihrer Mitte, der überall Unfrieden stiftet. — Und ein solcher Mensch ist Er! — nicht wahr, meine Herren? —

Geschw. Ja! —

Hans. Warum fragens denn, Sie wissen ja so, daß die Herren auf Alles Ja sagen.

Hecht. Er sieht also, daß die ganze Gemeinde beschlossen hat, ihn nicht länger in Taubenhain zu dulden! —

Hans. Ich bedank mich recht schön beider Gemeind, daß sie so freundlich für mein Fortkommen sorgt! — Wann's nit Anders is, so packen wir halt in Gottes Namen, unsere sieben Zwetschen z'samm, und wandern aus, wie andere Leut, die's Maut nit zur rechten Zeit halten können —

Hecht. Wir werden Gott danken, wenn wir die brutale Bettlerfamilie los sind. —

Hans. Bettlerfamilie? — Ja freilich, wenn ein'n die Gutsherrschaft betrügt, und um das Bißel Erworbene bringt — und nachher die brave Gemeinde nit amal dem unschuldig Bet-

armten ein' Arbeit geben will, da müssen wir freiwillig betteln gehen — aber auf der geraden Straßen, nit auf krummen Wegen. — Ich werd zu keinen Halsunken sagen: Du ehrlicher Mann, mich hupuert! Denn erbeuchteltes und erschmercheltes Brot is i nit! — Schämster Diener, meine Herren, nit für ungut! Wann i Jemand hier Unrecht than, oder ohne Grund beleidigt hab, so is g wiß nit gern g'schehen, i kann amal nit anders reden, als, wie ident und heiß: — Gradaus! aber böß bin i nit! — Und jetzt b'hüt mich Gott! — Komm Anna — wir wollen nit länger mehr stören hier bei der Sitzung — die Herren wollen ihr Schlafertl machen. Adjes! (mit Anna ab.)

Zweite Scene.

Vorige ohne Hans und Anna.

Hecht. Endlich sind wir ihn los! — Wenn ich ein Duzend solche Bauern im Orte hätte, so bekäme ich das gelbe Fieber! In diesen Tagen wird eingeschrieben werden, wer die neue Güterdirektorstelle künftighin bei uns einnehmen wird!

Dritte Scene.

Vorige. Dorothea (mit einem Rosenstrauß.)

Dor. Ah Spektakel über Spektakel! —

Alle (stehen auf). Was is denn geschehen? (zwei Amtsbienner tragen Tisch und Stühle an die Coulissen.)

Dor. Ein nobler Bedienter fährt mit einem wunderschönen Wagen durchs ganze Dorf von Haus zu Haus und schenkt den Kindern Spielereien; den Madeln Bandeln und Tücheln, den Mannsbildern Pfeifen und Cigarren.

Hecht. Ja, wozu denn das?

Dor. Der Wirthschafterath Schürer ist da, der, wie die Leut sagen, gerne Güterdirektor werden möchte. — Ich habe ihn gesehen — er hat mit mir gesprochen, ist a recht a freundlich — der alter Herr, einen bildsaubern Begleiter hat er bei sich — einen jungen Holländer. — Der Herr Wirthschafterath hat mich ihm vorgestellt, und als er gehört hat, daß ich die Wirthschafterin vom Herrn Amtmann bin, hat er mir ein artiges Compliment gemacht, und diesen Blumenstrauß geschenkt. —

Hecht. Ich werde gegen diese Demonstration auftreten, denn diese erbärmliche Art von Besetzung —

Dorothea (leise zu Hecht). Der junge Holländer hat mir gesagt, daß er Ihnen sogleich seine Aufwartung machen wird — und daß Herr von Schürer Ihnen und mir ein wunder schönes Präsent zugebacht hat.

Hecht (gemäßigter). Ah, wir wollen doch nicht zu vorschnell urtheilen, und wenn er dieses gute Herz ebenfalls gegen uns zeigt, so wollen wir ihm mit offener Hand entgegen treten. — Kommen Sie, meine Herren! (Hecht rechts ab — Alle folgen, bis auf Dorothea).

Vierte Scene.

Dorothea — gleich darauf Gabriel und Pudel.

Dorothea. Warum hat er denn die Rosen an seine Lippen drückt, der junge Herr, wie er mir's geben hat? — Warum hat er mich denn so sonderbar angeschmunzelt dabei? — Das hat was zu bedeuten! — O, das kenn' ich, denn ich bin heut nicht zum ersten Mal angeschmunzelt worden. — (Gabriel und Pudel öffnen die Mitteltür.)

Gabr. (leise zu Pudel). Da ist sie! — Bleib vor der Thür, Pudel, und mach den Elephanten! —

Pudel (leise). Was? — Jetzt soll ich schon wieder a anderes Viech machen? —

Gabr. (ebenso). Thu, was ich Dir sage, und wenn Jemand ins Haus tritt, so melde es uns! —

Pudel (gistig). Jetzt werd' ich bald gistig werden! — Fuchs, Pudel und Tieger hab' ich mir gefallen lassen, aber 'n Elephanten kann ich nicht machen — ich bin zu etwas Höherem geboren! — (ab).

Gabr. (wütend). Holde Priesterin im Tempel der Gerechtigkeit! —

Dor. Ha! da ist er! —

Gabr. Verzeihe dem unwürdigen Laien, wenn er seinen Fuß in diese geheiligten Räume setzt, wo Schönheit neben Weisheit thront.

Dor. (für sich). Nein, wie schön der Mensch daherredt! — (laut) Is uns eine unendliche Ehr! — Holland muß ein sehr liebes Land sein — schad', daß es so weit von uns wegliegt! — gar übers Meer — ich glaub' noch hinter's Tyrol. (Winkt ihn zärtlich an, und reicht ihm ihre Hand).

Gabr. So seh' ich Sie denn noch einmal! — Nun hab' ich Sie zweimal gesehen! — O Himmel, jetzt laß mich sterben, damit ich sie nicht dreimal sehe! (fällt zu ihren Füßen). Mein Fräulein — ich habe Sie nur einen Augenblick auf der Straße erblickt — aber ich habe genug daran gehabt, die ganze Welt ist mir dabei zuwider geworden. Glauben Sie mir das? —

Dor. Mein Herr — diese Sprache. Sind denn die Holländer alle so higig?

Gabr. O nein — nur ich! — mir geht es, wie Holofernes — ich

habe durch ein Frauenzimmer meinen Kopf verloren. —

Dor. ~~Sieh Pitt!~~ — O! — Wie viel Jahre geben Sie mir denn? —

Gabriel. Ich soll Ihnen noch Jahre geben? — Ja, haben Sie denn an den Ihrigen nicht schon genug?

Dor. Ich bin freilich schon hoch in den Zwanzigern!

Gabriel. Desto besser! — Je höher Sie in den Zwanzigern sind, desto mehr Aiaio schaut heraus! —

~~Ich sage meine mütterliche Freundin,~~ — ich sage mütterliche Freundin, denn jeder Liebende ist ja zu gleicher Zeit Kind der Geliebten, weil er von ihr am Gängelbände geführt wird.

Dor. Sie sprechen ja, wie ein Dichter! —

Gabriel. O wir sind beide Dichter-Naturen. Ich könnte jetzt ganz Klopstock, und Sie könnten Gänser sein. Wie heißen Sie denn, Süßeste?

Dor. (verschämt). Dorchon! —

Gabriel. Dorchon! — Wie das niedlich klingt! — Man denkt unwillkürlich an Louisd'orchon und Friedrichsd'orchon dabe! — Wissen Sie Dorchon, was Liebe ist? —

Dor. O ja, das weiß ich schon!

Gabr. Schon? — O Sie kleiner Schelm! —

Dor. Mißbrauchen Sie meine Schwäche nicht, Herr Holländer! Sie müssen mich jetzt verlassen — ich habe Gründe! —

Gabriel. Gründe haben Sie? — Desto besser! Mir ist jeder Grund recht — Allergünd oder Stroggischer Grund — Dorchon! — an mein Herz! — Du hast nicht viel Zeit mehr zu verlieren! —

*) Der Darsteller wird hier statt den oben angeführten Worten zwei andere bezügliche sprechen.

Dor. Du sagst er auch schon! — Holländer ich bin Dein!

Gabriel. O, wenn das Schicksal mir hier meinen häuslichen Herd bestimmt hätte! —

Dor. (ihn umarmend). Gung gewiß! — Denn Niemand paßt besser zum Güterdirektor als Sie! —

Gabriel. Glaubst Du? — Ist mir auch recht! — Ich sollte zwar den Posten für den Wirtschaftsrath Schürer erringen, aber wenn Du durchaus willst, daß ich Güterdirektor werden soll, so habe ich am Ende auch nichts dagegen! Wie aber, wenn der Herr Amtmann andere Absichten hätte?

Dor. Dem wollte ich zeigen! — Mit dem werde ich bald fertig sein, denn ich weiß um ein Geheimniß! —

Gabr. Ein Geheimniß? — Dsprich Dorchon — ich bin außerordentlicher Freund von Geheimnissen, —

Dor. (geheimnisvoll). Die Verwandtschaft des Herrn Grafen hat ein Complot gegen den jungen Gutsherrn geschmiedet, und der Herr Amtmann sammt den Testamentsexekutoren Dr. Pfeffer und Dr. Knoll stecken auch dahinter.

Gabriel. Was Teufel! —

Dor. Aber um Gottes willen, verlassen Sie mich nicht! —

Gabriel. O yui Dorothea — was denkst Du von mir! sag mir nur Alles, das kann uns Beiden unendlich nützlich sein!

Dor. Seit acht Tagen hat der Doktor Pfeffer mit dem Amtmann geheime Unterredungen hier im Hause bei versperren Thüren; in meiner Kammer, die zufällig gerade neben dem Rathszimmer liegt — habe ich Alles mit angehört. — Sie müssen jedoch nicht denken, daß ich horche! —

Gabriel. Ach Dorchon! — wie

werd' ich denn so etwas glauben — also — was hast Du gehört? —

Dor. (holblaut). In zwei Tagen ist vielleicht der Graf Warting nicht mehr Gutsherr!

Gabr. Wie wäre das möglich? —

Dor. Ein Codicil des verstorbenen Oheims, unsern jungen Herrn — und die hierüber Aufschluß gebenden Papiere stecken in einem Kästchen, welches der Herr Amtmann jedesmal nach einer solchen Unterredung sorgfältig verschließt.

Fünfte Scene.

Vorige — Pudel.

Pudel. Aufgepaßt! — A kleiner buckiger Herr is grad ins Haus gangen. —

Dor. Himmel! das ist er selbst!

Gabr. Wer? —

Dor. Der Dr. Pfeffer! Gehens ihm aus'n Weg — er is an alter grandiger Ding — und kann die hübschen Mannsbilder gar nit leiden.

Gabr. Nicht? — Ich muß mit ihm reden! — Laß mich allein, Dorrothea, wenn vielleicht der Amtmann Diene macht, in dieses Zimmer zu kommen, so halte ihn zurück. Heute Abend, mein Engel, sehe ich Dich wieder! —

Dor. (sinkt ihm in die Arme). Ich thu Alles, was Du verlangst! — Ah!

Gabr. (kürzt sie). O Seligkeil! — (bei Seite). Pfui Teufel! —

Dor. (hüpft rechts ab).

Pudel. Uije! — Das is a schiescher Rab, den wir da gefangen haben — Der Alte kommt schon. (Hört an der Mittelhür).

Gabr. Ist denn gar nichts da, was ich brauchen könnte? — halt! — da der Postler. (Nimmt von dem Stuhl

am Schreibtisch rechts einen Sitzpolster und stoßt sich einen Bude! aus, ohne daß es Pudel bemerkt). So — der Empfehlungsbrief an den Herrn Doktor ist fertig. — Ich muß diesem Complot auf die Spur kommen — es koste, was es wolle. (Zieht sich zurück).

Sechste Scene.

Vorige. Dr. Pfeffer.

(Ein Männchen, ganz schwarz und alterthümlich gekleidet, mit einem kleinen Hocker, tritt ein, ohne Gabriel und Pudel zu bemerken, und spricht nach rückwärts.)

Dr. Pfeffer. Nicht zu Hause? — Mir sehr unangenehm. — Werde ihn hier erwarten. (Wißt Gabriel vom Kopf bis zu den Füßen) Sie suchen wohl auch den Herrn Amtmann? —

Gabr. Ja und nein! — Ich wollte allerdings mit ihm reden, aber jetzt, da ich das Glück habe, Ihnen zu bezeugen —

Pfeffer (misstrauisch). Kennen Sie mich denn, mein Herr? —

Gabr. Wer würde die Sonne am Himmel der Jurisprudenz, den weltberühmten Dr. Pfeffer nicht kennen! —

Pfeffer (sieht ihn einen Augenblick forschend an, dann wendet er sich, um Hut und Stoch auf den Schreibtisch zu legen). Gehorsamer Diener.

Pudel (leise zu Gabriel, der erst Gabriels Hocker bemerkt). Was is Ihnen denn geschehen, gnädiger Herr? —

Gabr. (holblaut). Halts Maul!

Pudel (ebenso). Setzt is dem vor Schroden a Bude! g'wachsen! — Das is ein Unglück! —

Gabr. (ebenso). Dummkopf! Ich hab' ihn mir ja nur ausgestopft. —

Pudel (ebenso). Ah so! (lachend) Hahaha! Das g'fällt mir! Das muß ich

auch probieren! (geht in den Hintergrund, nimmt den seidenen Schlafrock vom Stuhl und steckt ihn sich rückwärts unter seine Jacke.)

Pfeffer (für sich, ihn wohlgefällig betrachtend). Ein schöner junger Mann — Recht gesegnetes Benehmen! Und sein Aeußeres verräth Geist — viel Geist! (laut) Mit wem habe ich das Vergnügen?

Gab r. Ich bin der Oekonom von der Ruß aus Holland — und komme, mich um die erledigte Güterdirektorstelle zu bewerben.

Pfeffer. Das thut mir leid, der Platz ist schon so gut, als vergeben.

Gab r. Sonderbar! — Davon hat mir Herr Dr. Knolle kein Wortchen mitgetheilt.

Pfeffer (überrascht). Sie kennen den Dr. Knolle? —

Gabriel. Ich darf mir schmeicheln, daß der Herr Doktor sich für meine Wenigkeit besonders interessirt. — Ich weiß recht gut, daß Alles hier nur von Ihnen abhängt, und daß in zwei Tagen Dinge vorgehen werden, wovon selbst der Graf Warting keine Ahnung hat.

Pfeffer (betroffen). Ich verstehe Sie nicht, sprechen Sie deutlicher! —

Gabriel. Mit Vergnügen! (sehr laut.) Das Codicill des seligen Herrn —

Pfeffer (ihm den Mund zuhaltend). Um Gotteswillen, schreien Sie nicht so! —

Gabriel. Mit Vergnügen! (halblaut.) Das Codicill, auf welches Sie bauen, und das bis jetzt dem Herrn Grafen noch ein Geheimniß ist, wird morgen die Entscheidung herbeiführen, in wessen Hände eigentlich die Herrschaft dieser Besitzungen übergehen soll! — Bis jetzt haben Sie geheimer Herr Doktor die Sache musterhaft geleitet, und wenn mir etwas gefährlich erscheint, so ist es nur der

Umstand, daß Sie das Kästchen mit den wichtigen Papieren aus der Hand gegeben, und dem Herrn Amtmann anvertraut haben.

Pfeffer. Herr! Sie sind mit dem Satan im Bunde!

Gabriel. O nein! — Aber es würde mir ein besonderes Vergnügen sein, mit Ihnen ein Bündniß abzuschließen.

Pfeffer. Und Sie wollten wirklich die Freuden der Residenz gegen ein bescheidenes Wirken hier auf dem Lande vertauschen?

Gabriel (auf seine Schultern zeigend). Ach, für mich haben die glänzenden Freuden der Stadt keinen Reiz!

Pudel (Gabriel kopirend). Vener, wie wir, halten es nur mit der erhabenen Natur!

Pfeffer. Freilich! — Freilich! — Wir müssen uns mehr auf geistiges Vergnügen beschränken.

Gabriel. Sie scherzen! — Bei Ihnen kann doch von Entfagung keine Rede sein, Herr Doktor! — Sie sind ja gewachsen wie eine knorpliche Lanne — Solche kleine Extremitäten verdienen gar keine Erwähnung! —

Pudel. Ihre kleine Chatouille ist ja nur ein Rosenhügel gegen dieses Riesengebirge! —

Gabriel. Zurück! —

Pudel. Mit Vergnügen! — (geht in den Hintergrund.)

Pfeffer. Ich würde Ihnen gern behülflich sein, die Stelle zu erhalten, wenn Sie mir versprechen, während meiner Abwesenheit, da ich jetzt in die Residenz muß, um die letzte Hand an's Werk zu legen, unser mühsam errichtetes Gebäude hier zu überwachen.

Gabriel. Hier meine Hand! —

Pfeffer. Vor allen Dingen jedoch Verschwiegenheit! —

sind zusammengewachsen, wie die di-
nastischen Zwillinge.

Pfeffer. Herr van der Noll —
ich bitte noch um ein Paar Worte ins
Geheim.

Gabr. Ich stehe zu Diensten! —
(Gabriel und Pudel drehen sich zu glei-
cher Zeit so, ohne sich zu trennen, daß
Gabriel an Pudels, und Pudel an Gabriels
Platz kommt, so daß die Budel immer vor
Dorothea verborgen sind).

Pfeffer (zu Gabriel). Nach un-
serer Verabredung muß ich jetzt dem
Hutmann ausweichen. Ich entferne mich
daher schnell — melden Sie sich bei
Herrn von Hefsfeld, und geben Sie
ihm diese Karte — aber Vorsicht und
Verschwiegenheit.

Gabr. Wenn Sie morgen zurück-
kommen, sollen Sie Alles in bester
Ordnung finden. —

Pfeffer (abgehend). Auf baldiges
Wiederschen! —

Pudel. Es war mir ein unend-
liches Vergnügen! — (zu Dorothea)
Sie als ordentliche Wirthschafterin —
geben Sie doch dem Herrn das Geleit,
daß er mir einsteht. (Dorothea begleitet
Pfeffer bis zur Thür, und sieht ihm durch
die Thür nach — unterdessen ziehen Beide
schnell die Sachen aus dem Rücken, und
legen sie hin).

Gabr. (unterdessen). Pudel — Du
machst Dich! — (wirft die Augengläser
hin).

Pudel. Ja, ich bin halt zu was
Höherem geboren! — Jetzt bin ich wie-
der so schlank, wie eine Umurken! —
(Gurke).

Achte Scene.

Vorige — ohne Pfeffer.

Dor. (vortretend). Himmell! Jetzt
ist der Posten und der Schlafrock auf
schrägl' erstarrt, so ist es

Pudel. Ja, grad sind's Haus
kommen!

Gabr. Und nun geliebte Dorothea,
bewache jeden Tritt des Herrn Amt-
manns — geh ihm keinen Schritt von
der Seite — laß ihn ja nicht aufs
Schloß gehen — im Interesse unseres
Glückes — und dann wirst Du mor-
gen — morgen mein theueres Weib! —

Dor. (verschämt). Morgen schon
— warum denn morgen schon? (geht
gegen die Seitenthüre).

Pudel. Ja, so was ist gut, wenn
man's überstanden hat! —

Gabr. (einschallend). Und ich liebe
Dich zu unsinnig! —

Dor. (zurückkommend). Wie lieben
Sie mich? Unsinnig? (verschämt lachend
abgehend) Himmel! wie schön muß ich
noch sein! — Unsinnig! — (ab).

Pudel (höhnend). Gehst Du denn
noch mit? —

Gabr. Sie ist fort — Jetzt Pu-
del, gehst Du hinunter ins Dorf, er-
kundigst Du Dich nach dem Müller
Gradaus — und allen seinen Angehö-
rigen! — Frage dann auch nach der
Jungfer Marie, und wenn Du das
liebe Kind siehst —

Pudel. So geb ich ihr a Bussel!

Gabr. Untersteh Dich! — Wenn
Du sie siehst, so sage ihr, daß sie sich
freuen soll — eine große Ueberraschung
steht ihr bevor. —

Pudel. Der Jungfer? —

Gabr. Ja! — Du sagst jedoch
Niemanden, wer Dich geschickt hat —
den Bescheid bringst Du mir aufs
Schloß. —

Pudel. Auf's Schloß? — a la
bonheur! — Also gehen wir jetzt über
die Haute voll? —

Gabr. Allerdings! — Mache mir
aber keine Dummheiten!

Pudel. Gar keine Idee! — Sie sollen staunen, wie ich mich da zu benehmen weiß.

Gabr. Jetzt fahr' ab! —

Pudel. Abfahren? — Bitte — das thu ich nicht — Ich bin zu etwas Höherem geboren, und dazu brauchte ich nothwendig einen Guldenzettel! — Sie haben ja jetzt Geld.

Gabr. Geh, sage ich Dir — ich habe selbst kein Geld. —

Pudel. So schenken mir wenigstens a Cigarre.

Gabr. Nichts da! —

Pudel. Aber Sie sein so a schöner Herr — so fein — so galant, und dabei diesen Verstand — diesen Geist.

Gabr. (wohlgefällig). Schmeichler! — Da hast Du einen Gulden!

Pudel. Elsch! — Jetzt hab' ich Ihnen a derwischt! — Jetzt sind Sie der Rob, der den Ras hat fallen lassen — (ab).

8^{te} Neunte Scene.

Gabriel (allein). Und nun aufs Schloß, um das Feld zu recognosciren! — Wenn es mir gelingt, diese Spitzbüberei, in der ich jetzt schon so ziemlich klar sehe zu durchkreuzen, so ist der junge Herr durch mich Besitzer dieser Güter, und mein Glück ist gemacht! — Der Graf und das Fräulein müssen sich heirathen, so viel ist gewiß — aber wie das bewerkstelligen? — Ach was! mein Genius wird mich nicht verlassen! — Zuerst werde ich Fräulein Clotilde von ihrer Vorliebe für die Amerikaner heilen; dann gehe ich über den Grafen, über den wilden Jäger Hexfeld, und die frömmelnde Frau von Zartenau. — Es ist zwar noch nicht ganz klar hier, aber es hilft nichts — zurück kann ich nicht

mehr, ich muß vorwärts! — Ich bin nicht so dumm, wie so viele Leute die da glauben, mit ihren eingebildeten Tugenden und Aufopferungen Anspruch auf den Dank der Menschheit zu haben, und wenn's dann darauf kommt, so gibt ihnen kein Mensch einen Groschen dafür! —

Lied.

Was der Fasching Ein'm für Zeit wegraubt,

Wenn man im Leben a Stellung behaupt,

Man kennt vor Bäll' sich gar nicht aus,

Kommt täglich mit'n Willweib z' Haus. Revange muß man dann auch doch geben

Im eigenen Haus — o je das Leben, A Paar Hausbäll' jährlich ganz g'wis, Is a Sach, die der Welt man schuldig is. —

Doch wenn Aschermittwoch — der Fasching ist aus,

Und man sich a Bissel herumschaut im Haus,

Sind d' Sesseln voll Punsch, und der Divan voll Fleck,

Der Schanzhofer zerschlagen und die Spielmarken weg,

Weil d' Dienstbothen gar mit die Lichter so rennen,

So kann's Ein'm noch g'schehen, das d' Vorhäng' andrennen;

Kurz man darf neu herrichten 's ganze Quartier,

Und 's gibt ein kein Mensch einen Groschen dafür!

2.

Ein Hausherr, den man acht und ehrt, Weil er seine Hunderttausend werth,

Der zeigt sich immer nur als Mann, Der nicht allein bloß steigern kann,

Er giebt und speno't zu jeder Stund,
Wie Keiner auf'm ganzen Grund,
Denn milde Gaben ganz gewiß
Sind Sachen, die man schuldig is. —

So oft die Gemeind gibt für d' Ar-
men ein Ball,
So nimmt er gleich 20 Billets jedes-
mal,

Es ist halt was Schönes, das auf-
g'schrieben z'sehen,
Und oben gleich unter die Wohlthäter
z'stehn;

Ein' einzige Karten nur braucht er
für sich,

Und macht über d' Andern still seuf-
zend ein' Strich;

Zwar thät er gern anbringen drei
oder vier —

Aber 's giebt ihm kein Mensch einen
Groschen dafür! —

3.

A Mama, was auf ihr' Tochter hält,
Läßt's ausbilden für die große Welt;
Das Kind is schon in Sprachen g'wandt,
Kann singen, reiten und allerhand,
Klavierspielen, tanzen, deklamiren,
Auch für's Orchester componiren.
Erziehung is a Sach gewiß,
Die man den Kindern schuldig is.

Drauf sagt Einer: Fräulein, Sie ha-
ben a Talent,

Was thät mancher geben, wenn er
bewundern das könnt,

Sie müssen sich öffentlich lassen wo
hör'n;

Drei Gulden für'n Sig zahlt a Jeder
recht gern,

Und richtig verkünden mit Riesenbuch-
staben

Die Zetteln, daß bald den Genuß wir
werden haben,

Daß das Fräulein sich mit all ihrer
Kunst produzier —

Und es gibt ihr kein Mensch einen
Groschen dafür!

4.

Eine Witwe kenn' ich, die vor Schmerz
Schon hat ein ganz zerbro'selt Herz,
Sie hat ihren Gatten längst begraben,
Ein Mann, wie wenig Frauen ihn
haben;

Doch schwört sie tief von Gram gequält,
Ich bleibe ewig unvermählt.

Denn tiefe Trauer, das is g'wiß
A Rücksicht, die man schuldig is. —

Doch kenn' ich bei der Frau mich nicht
aus in der Sache,

Weil ich trotz der Trauer die Bemerkung
oft mache,

Daß d' Frau mit ihrem Schmerz ganze
Nächt' tanzt auf Ballen,

Im Theater, auf d' Redouten thut's
auch selten fehlen,

Und auf'm Wasser-Placis, um zu er-
heitern ihr Leben,

Läßt sie manchmal Vanilli mit Weich-
sel sich geben.

Die Thränen rinnen ins G'frorene ihr
schier,

Und 's giebt ihr kein Mensch einen
Groschen dafür. —

5.

Ein Mann, der sich für'n Schiller hält,
Weil er Vers' macht, wo ihm jeder
g'fällt,

Der sagt, es laßt mich nimmer ruh'n,
Ich muß was für die Nachwelt thun.

Kriehuber soll mich portraittiren,
Auf Stein laß ich mich lithographiren,

So a Bild ist eine Sach' gewiß
Die man den Freunden schuldig is.

Doch, wie sein Porträt nun gezeichnet
auf Stein,

Da denkt er, das ist nicht für d' Freund
bloß allein,

An meinem Gesicht nimmt Interesse
die Welt,
D'rum wird dieses Bild bei Rechetti
ausgestellt,
D'rauf geht er tagtäglich am G'wölb
dort vorbei,
Zu sehen, ob auch stehen bleiben zwei
oder drei,
Und ob kauft wird sein Kopf auf Chiz-
neserpapier,
Und es gibt ihm kein Mensch einen
Groschen dafür. —

6.

Ein'm reichen Bürgermann fällt's ein,
Er möcht' halt gern a Rathsherr sein,
So oft die Zeit kommt einer Wahl
Gibt er a Tafel jedesmal,
Und spart so weder Müh' noch Geld,
Blos daß man ihn zum Rathsherrn
wählt.

Dem Staat zu nützen is gewiß
A Sach', die man ihm schuldig is.

Und richtig, nach kurzer Zeit hat er's
erreicht,

Doch jetzt is die Ruh von dem Herrn
rein verschreckt,

Der Titel des Rathsherrn, der schreckt
ihn gar nicht,

Aber das, was er z'thun hat, das is
halt die G'schicht!

Es schmeckt ihm ka Bissen, wann d'Si-
zung soll sein,

Er möcht' gern was sagen, aber 's fällt
ihm nix ein,

Sieben Bogen lange Reden bringt er
z' Haus zu Papier,

Und 's gibt ihm kein Mensch einen
Groschen dafür! —

7.

A Dichter hat a Post'e g'macht,
Beim Schreiben schon hat er krank
sich g'lacht,
Und weil von d' Lieder viel abhängt,

Hat er auf ganz neue Strophen denkt;
D' Fleischhacker, d' Hausberrn, d' Mar-
chand d' Modes,
Die Dandy's, d' Brucken, 's kleine
Brot —

A zehn — zwölf G'segeln, das is g'wiß,
A Rücksicht, die man schuldig is. —

Und wie nun auf d' Nacht die Komö-
die losgeht,

Der Dichter g'spannt in der Coulißen
da steht,

Wenn gleich auch das Lied nit recht
angreift und packt,

Er wird doch nicht muthlos oekwegen
und verzagt.

Der Sänger verspielt sich in d' Cou-
lißen hinein,

Da hört bis in's Parterre man den
Dichter hin schrei'n:

Versuchen's die Strophen noch mit dem
Balsbier,

Und 's gibt ihm kein Mensch einen
Groschen dafür! —

8.

A Fräulein, die einmal im Penz
Sehr viel g'haltten hat auf Decenz,

Die hat d' Augen gleich niederg'schla-
gen,

Wenn Einer ihr hat wollen was sagen.
Zu meiden selbst den bösen Schein

Blieb's nie mit einem Manne allein,
Der Anstand, das is ganz gewiß

A Rücksicht, die man schuldig is. —

Sie sagt: ach die Jugend der heutigen
Zeit

Begreift nicht, was weibliche Würde
bedeut't,

Erob'rungen z'machen, das ist ihr Be-
streben,

Als wann unser Geschlecht nur zum
Schmachten thät' leben,

Ich hätt' Duzendweis Männer kriegt,
ganz ohne Müh',

Wenn ich kokettirt hätt', ich that's aber
nie,
Seit 50 Jahren trag' ich dieß Bewußt-
sein in mir,
Und es gibt ihr kein Mensch einen
Groschen dafür. (Ab.)

Verwandlung.

(Straße im Dorfe.)

9te Scene.

Pudel — Schürer (beide von rechts.)

Schürer. Aber sage mir nur um
Gotteswillen, wo steckt denn Dein Herr?

Pudel. Mein Herr? — O der
sitzt in Arbeit bis über die Ohren! —
Bis jetzt hat er beim Amtmann so viel
zu thun gehabt, daß er schon ganz buch-
stabenhaft worden ist. Jetzt wird er aber schon
auf'm Schloß droben sein.

Schürer. Wie? — Also hätte er
wirklich Aussicht, beim Grafen eine
Audienz zu erhalten? —

Pudel (nobel). Was Audienz?
— Wir sind eingeladen! —

Schürer. Vortrefflich! — Ich
werde indessen Ehrmann zu beschäfti-
gen suchen, damit Gabriel ungestört
agiren kann. Wenn Du Deinen Herrn
siehst, so gib ihm dieses Billet von
mir, und sage ihm, daß ich im golde-
nen Bock das Resultat erwarte, von
wo er mich dann abholen und dem
Herrn Grafen vorstellen kann. Hier
bist Du einen Gulden!

Pudel. Merci! Meht Sie!

Schürer. Richte Deinen Auftrag
pünktlich aus, und Du sollst eine fürst-
liche Belohnung erhalten. (Rechts vor-
ne ab.)

Pudel (ihm nachrufend). Riß die
Hand! — ~~Verlassen Sie sich ganz auf~~
mich. — Wieder a Gulden! — Ich

bin a püssiger Kerl! — Jetzt will ich
meinen Müllner auffuchen. — *einbl*

10 Elfte Scene.

Voriger — Hamilton — Clair-
rence — Ehrmann.

Alle Drei (treten ihm entgegen).

Halt! —

Ehrm. Da ist ja der Sozial! —

Pudel. Au weh! —

Ham. (schwingt seine Reitpeitsche).

Spizbube! Wo ist meine Equipage?

Pudel. Nachens keine Dummhei-
ten — wir haben mehr zu thun, als
an solche dalketen Geschichten zu den-
ken. Ihrer Equipage steht im Births-
haus — da können Sies Ihnen ab-
holen.

Clair. Wir gehen nicht eher fort
bis wir nicht seinen Herrn gefunden
haben — er soll uns Rechenschaft ge-
ben über sein Betragen.

Ham. Ich will wissen, warum er
der letzte am Ziele war.

Pudel. Weil uns die andern Alle
vorgefahren sein.

Ham. Donnerwetter! — Warum
habt Ihr Euch vorgefahren lassen?

Pudel. Was können denn wir
dafür, daß Ihre Pferde den Dampf
haben? —

Ham. Was? Meine Pferde den
Dampf? — Schurke! Wenn Du meine
Kappen veräumdert hast, schieß ich Dich
nieder! (Stürzt ab.)

Pudel. Riß die Hand!

Clair. Jetzt sag, wo Dein Herr
ist — er soll uns Rede stehen — wir
lassen uns nicht foppen.

Pudel. Was ist denn mit Ihrem
Kopf geschehen?

Clair. Mit meinem Kopf?

Pudel. Der Friseur hat Ihnen
ja da hint die ganze Locken verbrannt.

Elair. (bestürzt). Was? meine Pocken? — Ich bin des Todes! — den Menschen bring ich um! — (stürzt ab.)

Pudel. Schamster Diener!

Ehrm. Ich muß gestehen, daß mir das Benehmen Deines Herrn sehr zweideutig erscheint — er ist verschwunden — und kein Mensch weiß wohin.

Pudel. Er hat mich ja eigens hergeschickt um Ihnen aufzusuchen; aber die Leute lassen Einen ja gar nicht zu Wort kommen.

Ehr. Wo steht er denn?

Pudel. Er ist beim Herrn Wachen eingeladen — er läßt Ihnen sagen, es ist Alles in der schönsten Ordnung. Sagen Sie mir, Sie sind doch der Herr von Ehrmann?

Ehrm. Allerdings! —

Pudel. Da rennens nur glei ins Wirthshaus zum Bod — der andere alte Herr, der mit uns hergefahren is, hat Ihnen was Nothwendiges zu sagen. —

Ehr. Der Wirthschafts-Rath Schürer?

Pudel. Ja, ja, so heißt er!

Ehr. Den hab ich ja erst vor einer halben Stunde verlassen — sonderbar! — Herr von der Null ist aufs Schloß geladen, und ich konnte so eben nicht einmal eine Audienz erhalten. — Vielleicht kann Schürer mir den Schlüssel zu diesem sonderbaren Vorfall geben. (ab.)

Pudel (allein). Pfört Ihnen Gott! Ich sag's Allewelt — an mir is a großer Diplomat verloren gangen, denn wie ich die Leute hinhalten und durch etnand hegen kann, das ist noch nicht dagewesen. — Sie werden schon noch Einmal einsehen, daß ich zu Etwas Höherem geboren bin.

Zwölfte Scene.

Borige. Marie (mit einem Bündel).

Marie. Mein Herr Vetter wird schaun, wann i ihm in sein Unglück a noch übern Hals komm — die Wirthschafterin vom Amtmann hat mi aus'm Haus geschickt — i was nit warum und jetzt hab i kein' Dienst!

Pudel (vortretend). Ha! Reizen: des Mäadlein, sei mir gegrüßt!

Marie. Was is denn das für a Narr?

Pudel. Du scheinst Kummer zu haben, holde Maid.

Marie. Das steht der Herr wohl an meine verweinten Augen. —

Pudel. D sprich — was hat man Dir gethan? — Dir zu Liebe könnte ich selbst einen Drachen bekämpfen.

Marie. Ich bin beim Herrn Amtmann hier im Dienst gewesen, aber seine Wirthschafterin hat mich fortgeschickt, und jetzt hab' ich kein Platz.

Pudel. Die alte Wirthschafterin? Diesen Drachen kann ich nicht bekämpfen! — Aber wenn Du keinen Platz hast, so folge mir — ich habe einen herrlichen Platz für Dich! —

Marie. Ja? — Wo denn? —

Pudel. Hier an diesem Busen.

Marie. Laß mi der Herr gehen!

Pudel. Du stößt mich von Dir — ha! — solltest Du vielleicht schon einen andern Schlingel haben, außer mir? —

Marie. I brauch kein Liebhaber — i wart auf mein Gabriel — wir haben uns schon vor sechs Jahren mit einander versprochen, wie wir beinah noch Kinder g'wesen sein.

Pudel. O heilige Anschuld! — Jetzt hat die als Kind schon einen Liebhaber g'hatt! —

Marie. Was schaut mich denn der Herr so verzückt an?

P u d e l. Madel! — Du bist ein lieber Kerl! —

M a r i e. Und was sagt er denn alleweil Du zu mir? — Wo haben wir Bruderschaft trinken mit einand.

P u d e l. Im Rausch der Liebe — und da haben wir noch den Wein er-
(Hans tritt ein.)

M a r i e. Schauts den an? —

P u d e l. Dieses Stugraferl — dieses Zuckerschaberl — Engelsgöschel! — Abnst Du denn nicht, Kind der Natur, was der Pudel will, wann er aufwart? — A Bu — Bu — Bu — Bu — Bui! —

M a r i e (gibt ihm eine Ohrfeige). Da hat er eins!

12 Dreizehnte Scene.

Vorige. Hans (in Reisekleidern, einen Stock in der Hand — tritt vor).

Hans. Hat's geschmeckt? —

P u d e l. Gar nicht — ~~den~~ ich bin zu etwas Höherem geboren!

M a r i e (Hans entgegen tretend). Grüss Gott, Vetter!

P u d e l (für sich, indem er sich die Wange reibt). Sapperment! — das Madel ist kein Rab, das ist a Nachtigall, weil's gar so schön schlagen kann! —

Hans. Will der Herr vielleicht noch etwas von dem Madel? —

P u d e l. O nein — Mademoiselle hat einen so bedeutenden Eindruck auf mich gemacht, daß es mir ein Vergnügen ist — ihre nähere Bekanntschaft zu unterlassen.

Hans. Aber was machst Du denn da auf der Gassen, Marie?

M a r i e. Ich hab' grad wollen zu der Mahm gehen, weil i aus'n Dienst fortg'jagt bin! — I hab' aber nix Böses than — i weiß nit warum! —

Hans. Warum? — Das is leicht zu errathen, weil Du zu mir gehörst!

— darum! — Mein Mühl' ist verkauft, und wir ziehen noch heut fort von da. — Für Dich wird sich schon eine Unterkunft hier finden.

M a r i e. Was? — I soll z'rückbleiben, wann Ihr Alle fortgeh's von da! — da irrt sich der Vetter kurios — er hat sein Glück mit mir theilt — i will a sein Unglück mit ihm theilen.
(saut ihm in die Arme.)

Hans (sie küssend). Du bist und bleibst mein gutes, braves Töchterl!

P u d e l (für sich). I werd' schaun, daß i den alten Raben fang, nachher krieg ich 's Junge vielleicht a! — (laut.) Sie sind ein guter, wackerer ehrlicher Wiedermann! —

Hans. Und werd's bleiben. —

P u d e l. Ein naturgetreues, echtes deutsches ritterliches Gemüth! —

Hans. (zu Marie.) Mir scheint der Spizbur will mich foppen! —

M a r i e. Mir scheint a!

P u d e l. Und so ein galanter, artiger, gebildeter junger Mann —

Hans. Jetzt habi's gnur! — Wart! du verflixter Bredihupfer du! I werd dir'n Müller Gradaus kennen lernen! —

P u d e l. Halt! Halt! — Was haben Sie gesagt? — Sie sind der Müllner Gradaus? —

Hans. Der bin i! —

P u d e l. Und da sind Sie am Ende die Jungfer Marie? —

M a r i e. Na freilich! —

P u d e l. O seltsames Spiel der Natur! — Jungfer Gradaus — Müllner Marie! — Kinder! freut Euch — eine große Ueberraschung steht Euch bevor! Wie geht's Euch denn? Was machen denn die Frau, und die kleinen Kinder? —

Hans. All's g'sund, Gott sei Dank! —

Pudel. (umarmt Beide.) Nein — die Freud! — mein Herr wird selig sein! —

Hans. Kennt uns denn sein Herr? —

Pudel. Das weiß i nit! —

Hans. Wie heißt denn sein Herr? —

Pudel. Das weiß i nit! —

Hans. Er is a Narr! — Aber wann sein Herr mit mir was i'reden hat, so mus er sich tummeln, denn meine Mühl is verkauft, und i geh heut noch fort von damit Weib und Kind. —

Pudel. Ja, warum denn? —

Hans. Weil i d' Wahrheit g'redt hab!

Pudel. Wie kann man aber auch so dumm sein! — Uebrigens tröstet Eng — i lauf jetzt gleich — und bring ihm die Nachricht, daß i Eng gefunden hab — nachher wird Alles gut werden — und wer weiß, ob die Jungfer nicht doch vielleicht noch nachher anderes redt — denn was der Himmel einmal zusammenfügt, das braucht der Tischler nicht zu leimen. (ab.)

Vierzehnte Scene.

Vorige, ohne Pudel.

Hans. Der Kerl ist richtig narriß! — Na, komm mein Töchterl, gehn wir i Haus — meine Anna wird eine unbändige Freud haben, wanns hört, daß Du bei uns bleibst? — in Lobdorf drüben der Amtmann hat mi gern, und wird uns wenigstens eine Arbeit verschaffen — 's Köpferl in d' Höhe — unser Herrgott wird uns nit verlassen! (Beide ab.)

Berwandlung

(Eleganter Gartensalon bei Clotilden hinten off a — eine Ballustrade zieht sich

über die ganze Bühne und gewährt die Aussicht auf eine Gebirgspartie mit präcificablen Wegen. — Rechts Canapee — Tisch — Stühle — Stehspiegel.)

Fünfzehnte Scene.

Clotilde. Marianne.

Clot. (im Reitkostüme, tritt lachend ein.) Hahaha! — Ich beschwöre Dich — liebe Marianne, verschone mich mit Deinen ewigen Besorgnissen, wenn man die Amazone spielen will, darf man die Gefahren nicht scheuen!

Mar. Aber gnädiges Fräulein, bedenken Sie doch nur, welch einem Unalück Sie sich ausgesetzt haben, wenn nun das wilde Pferd —

Clot. Mich aus dem Sattel geworfen hätte? — Das wäre allerdings schauderhaft gewesen.

Mar. (ihre den Hut abnehmend). Der verstorbene Graf hat Sie oft vor allerlei Gefahren gewarnt.

Clot. Aber es half nichts — nicht wahr! — Ja, umsonst nannte er mich nicht seinen kleinen Pilosanz! Hätte ich die Bethschwester gespielt, wie Tante Zircenau, oder hätte ich, statt meinem heiteren Temperamente freien Lauf zu lassen, Prüdererei affectirt, dann würde er vielleicht im Testament mich vor meinem Cousin Warting bevorzugt haben.

Mar. Doch würden Sie Herrin des gesammten Vermögens geworden sein, wenn Sie nach dem Lieblingswunsche des Herrn Grafen Ihrem Cousin Eduard Ihre Hand gereicht hätten.

Clot. Ich werde nie die Gemahlin eines Mannes, der nicht meine Achtung verdient. —

Mar. Kann es denn einen anmaßlicheren Mann geben, als Herr Eduard? Auch war er Ihnen früher nicht ganz gleichgültig.

Elot. (ausweichend). Und wenn dem wirklich so wäre, so kannte ich ihn damals noch zu wenig. — Eduard hat sich durch sein Betragen neuerer Zeit meine Zuneigung dermaßen verschert, daß ich ihn nur noch bemitleiden kann. Ueberhaupt bin ich jetzt mit ganz anderen Plänen beschäftigt.

Mar. Ja richtig — wir wollen ja Amerika heirathen. Ach Gott, das haben wir aus den verfluchten Romanen! Unser schönes, deutsches Vaterland gegen ein ungewisses Glück zu vertauschen!

Elot. Das verstehst Du nicht. Es ist beschlossen, wenn mir der junge Falconbridge gefällt, woran ich nicht zweifle, so verlassen wir diese Zone, und das große freie Amerika nimmt mich auf in seinem gastfreien Schoß!

Sechzehnte Scene.

Vorige. Balthasar.

Balth. Gnädiges Fräulein!

Elot. Was giebt's, Balthasar?

Balth. Draußen steht ein sonderbarer Kauz in einer goldbordirten Jacke, und quasselt einen Stiefel zusammen, den Niemand versteht. — Ich habe schon den Hausknecht, den Kutscher und den Kellermeister gerufen, aber keiner konnte aus dem Kerl klug werden — endlich hat er mir diese Karte gegeben, und immer »Lady, Lady« gerufen, und wie ich nicht gleich geben wollte, hat er mir einen ungeheueren Rappenstoß versetzt, und »God-dam« gesagt, woraus der Kutscher entnommen haben will, daß er ein Engländer sein müsse.

Elot. (die Karte nehmend). Was seß' ich! er! Marianne, er ist da! —

Mar. Wer denn, um Gotteswillen?

Elot. Wer? — Du fragst noch? — Falconbridge! —

Mar. Ach Du lieber Gott! —

Elot. (zu Marianne). Schnell, eile hinaus, und suche dem Diener vergreislich zu machen, daß es mir sehr angenehm sein wird, seinen Herrn gleich zu empfangen! — Was zögerst Du denn? — So eile doch! —

Mar. (weinerlich). Ja, ja — ich geh schon — ich wollte, der Amerikaner wäre, wo der Pfeffer wächst! (Ab mit Balthasar).

Siebzehnte Scene.

Elotische (allein). Gleich darauf Marianne.

Elot. Der entscheidende Moment naht, welcher über meine ganze Zukunft entscheiden soll! — Mein Herz pocht in freudiger Erwartung — und wenn meine Ahnung mich nicht trügt, so schließe ich noch vor Eduards Abreise das eheliche Band, um ihn für sein unwürdiges Betragen zu bestrafen! —

Mar. (hereinstürzend). Ach, um Alles in der Welt, gnädiges Fräulein!

Elot. Nun, was giebt's?

Mar. Er ist da! —

Elot. Desto besser, so laß ihn eintreten! —

Mar. Ach erschrecken Sie nur nicht! —

Elot. (lachend). Erschrecken? — wie so? —

Mar. Ach, das ist ja ein Mohr!

Elot. (lachend). Ein Mohr? — Närrin — laß ihn herein! —

Mar. Geben Sie ihm nur nicht in die Nähe! Um Gotteswillen! — Am Ende beißt er gar! —

Elot. Geh! ich befehle es Dir!

Mar. (zur Thüre gehend). Sie können eintreten, mein Herr!

Achtzehnte Scene.

Gabriel (als Mulatte).

Gabriel.

If I profane with my unworthiest hand

This holy shrine, the gentle sin is this,

My lips two blushing pilgrims ready stand

To smooth that rough touch with a tender kiss.

If it were no to die
Twere no to be most happy, for,
I fear

My soul hat her content so absolute

That not another comfort like to this

Succeeds in me kyon fate!

Mar. Na, das is a sauberer Freier! — Dem versteht man ja kein Wort! —

Elot. (zu Mariann.). Still — (zu Gabriel.) Mein Herr — ich rechne mirs zum besondern Vergnügen! —

Gabrie. O I am also very glad to see you in good health — Do you speak english?

Elot. Leider habe ich es in dieser Sprache bis jetzt — noch nicht zur Meisterschaft gebracht! — (Winkt.)

Mar. (seht Grüble).

Gabriel. Macht nix! I speak also perfectly well the german language, ich sprech auch der deutscher Sprache sehr good, — also Sie sein das Hausmeisterin hier?

Mar. Hausmeisterin?

Elot. Hausherrin, wollen Sie sagen? —

Gabriel. Yes! — I could not attend the time, ich hab nicht sehr können erwarten der Zeit, um to see der lowely miss, was sein hier zu heirathen vor mir! — Goddam! — She is beautiful! — Very beautiful! —

Mar. Wir saßen uns unendlich geschmeiwell! —

Elot. Unsere Eltern standen in freundschaftlichen Beziehungen zu einander. —

Gabriel. O yes! — My father has told me of your flattering offer, mein Vater hat mir erzählen, daß Sie Appetit haben auf mir, und als ich sein ein Friend von die Absonderlichen, ich hab mir gemacht in the moment die resolution zu machen eine marriage with the lovely miss, and Sie zu reisen mit mir auf mein ship nach Sincapore, wo ich hab mein possession, mein Besitzlichkeit. —

Elot. (lachend). Nun, was meinst Du Marianna — ist das nicht lödend?

Mar. (leise). Ich glaub wahrhaftig, Sie sind noch nicht kurirt! — Bedenken Sie doch nur den Skandal, wenn so eine Fard in die Familie kommt! —

Gabr. I am a free youth! — ich sein ein freier gentleman, hab ein Vermögen von 100,000 Pfund, und weil mir gefall sehr your admirable face, will ich sein the husband von die miss to morrow already.

Elot. Sehr schmeichelhaft! Aber man muß sich denn doch erst näher kennen lernen.

Gabriel. Oh no! — That is no necessary! — Ich brauch nicht das — ich heirath der miss aus Seltfamlichen, but no aus domme Lieb!

Clot. Herr von Falconbridge belieben zu scherzen.

Gabriel. No! — never! — Sein mein Ernstlichkeit!

But! — Sie muß not glauben, daß ich hab kein Gefühl — oh no! — Ich hab ein Friend, vor das laß ich mein Leben, *with pleasure, in the moment* — oh — ich sein sehr gutes Mensch! —

Clot. Ich zweifle durchaus nicht!

Gabriel. My friend Croxbox kommt not from my side — der verlassen mir niemals! —

Clot. Er — or —

Gabriel. Box — yes! — Ein College von mir — ein Mitglied von die *association of life insurance*, von die Lebens-Gesicherungs-Versellschaft.

Clot. Ah — ein vornehmer Herr!

Gabriel. No! — Ein Dog von Newfoundland — eine große Hund! —

Clot. Was? — Ein Hund? — !

Mar. Er hat richtig einen Spleen.

Gabriel. Croxbox hat kriegt ein Diplom und ein medaille von die *company society*! — Bei ein groß Storm der water haben schlagen seiner Wellen über unser Kopp — der shipp haben gemacht einmal so — und einmal so — ha! — ein Midshipman fall über die Backbord — side in die Meer. — Oh! — *he was lost, good night — good night!* — Kein Hülf mehr vor him von all die Mann — but Croxbox, was is gelegen auf die Deck! — Plump! spring hinein in die water, pack die Midshipman bei die Hals mit sein Zähn, dam! Zähn so lang! — und flepp ihn an die Bord! — O Croxbox — sein ein groß Slam!

Clot. Hat ihn der Hund denn nicht erwürgt?

Gabriel. Yes — but nicht versoffen! — Von diese Tag speiß Croxbox immer an meine table mit sein medaille und ein serviette!

Clot. Das würde sich aber noch hoffentlich jetzt wohl ändern?

Gabriel. O no! — My lady kann auch manchmal mit uns speisen — ich erlaub schon das, wenn ich sein lustig so wie heut — O Croxbox sein ein Engel — sanft wie Lamm — nur wenn er sein hunger — —

Clot. Nun? und dann?

Gabriel. O da sein er *very much vivacity*, viel Lebhaftigkeit. — Ich erinnere mir in Lisbon, in Portugal — der Wirth hat vergessen sein Diner — Croxbox hab ihm gefressen. —

Mar. Den Mittagstisch? —

Gabriel. No, der Gastwirth!

Clot. u. Mar. Was? —

Gabriel. Des! — In Livorno er hab' gefressen zwei! —

Clot. Ja, mein Gott, wie haben Sie denn das wieder gut gemacht? —

Gabriel. Mit mein money! — Mit Geld geht Alles! — Ich hab mir lassen setzen der Gastwirth auf die account, auf die Rechnung! —

Clot. (steht auf und macht einen Gang nach rückwärts.)

Mar. Und man hat dieses Ungeheuer nicht gleich erschlagen?

Gabriel. What? — Ein Mitglied von die Lebens-Gesicherungs-Versellschaft! — Dam! — Croxbox stehen unter Schutz von Old England und America — so lang er heiß Hausländer — sein kein Schaden vor uns! —

Clot. (lachend.) Eine hübsche Ansicht das! —

Gabriel. Yes — das sein englische Ansichten! — But! ich will Sie vorstellen an Croxbox als mein bride, er liegt in mein Carriage, in mein Wagen, er muß haben sein diner — hab heut noch noch nix speisen — He Pudel! — (pfeift.)

Neunzehnte Scene.

Vorige — Pudel.

Pudel. ~~Wartet~~
Gabriel. Bring the Croxbox! —

Clot. Genüg, mein Herr — ich danke für die interessante Bekanntschaft, und hoffe, daß Sie mein Haus mit Ihrem Urgethüm in Zukunft meiden werden.

Gabriel. And aur marriage — project? — Und unser Geschäft mit der Cirath? —

Clot. (lachend.) Ich will nicht den Vorwurf auf mich laden, Ihr Herz einem Wesen entzogen zu haben, welches Ihnen so nahe steht! —

Gabriel. Oh — I assure you. — Sie sein ein große Unbeständigkeit! — Sie haben mir machen reisen hieher, und ich will not return wieder nach Sincapore, ohne Sie zu haben gefreut.

Clot. Welche Sprache? — Wenn auch eine Laune mich bewogen hat, meine Einwilligung zu einer allenfalls projectirten Verbindung mit Ihnen zu geben, so können Sie doch überzeugt sein, mein Herr, daß auch ein deutsches Mädchen Begriffe von Frauenehre und Freiheit haben kann, welche hinreichen, um derlei Geschäftsanträge mit Verachtung zurückzuweisen.

Mar. Und da wir bereits anderweitig vergeben sind, so dürfte es ge-

rathen sein, sobald als möglich wieder zu Ihren Menschenfressern zurückzugeseln. —

Gabriel. Hold your tongue! —

Clot. und Marianne (laut aufschreiend.) Ha! —

Gabriel. Good! — Y will go; but thou shall see that I am not a blockhead, of whom you can make a fool:

But, alas! tho make me A fined figure, for the time of scorn,

To point his slow un mowing finger at

Yet could I bear that to; well very well

But there, where I have garner'd up my heart,

Where either I musst lve, or bear no life

The fountain from the which my corrent rent —

Or else dress up, to be discarded thence

Or keep it as cistern, for foul toads

To know and gender in! — turn thy complexion there;

Patience, thou young and rose-lipp'd cherubin;

Ay, there, look gramm as hell!

(ab.)

zwanzigste Scene.

Vorige — ohne Gabriel.

Clot. Das ist ja ein reiner Barbar! —

Mar. Ich glaube gar, er hat uns noch Grobheiten gesagt; sein Glück daß ich ihn nicht verstanden habe.

Clot. Meine schönen Träume sind in Nichts zerflossen, — aber auch sol-

die Enttäuschungen haben oft ihre lehrreiche Seite. (Ab.)

Einundzwanzigste Scene.

Vorige ohne Clotilde.

Mar. (zu Pudl.) Nun was steht Er noch da, Pavian? — Hat er nicht gehört, daß dieses Haus von sämtlichen Menschenfressern geräumt werden soll? —

Pudl. (sättlich.) O Miss lowely girl! — how do you do! — Goddam! — Der mne lubitschka! — (will sie küssen.)

Mar. Da hat Er was auf die Reise. (Gibt ihm eine Ohrfeige, und läuft ab.)

Zweihundzwanzigste Scene

Pudl. (allein.)

(Leise Musik spielt im Orchester »So leb denn wohl, du kühles Haus« und man hört während Pudels Schluchzen hinten Grad aus mit seiner ganzen Familie auswandernd über die Bühne gehen.)

Pudl. Au weh! — Heut geht's bei mir ja Schlag auf Schlag! — Aber diese Ohrfeige ist keine Ohrfeige, sondern eine Trophäe unseres Sieges! Wir erreichen dennoch die Stufe, die wir wollen, denn wir verstehen unsere Kunst! Wir wandeln auf krummen Wegen, wir sind nicht so dumm, wie die da mit ihrer falschen Wahrheit! (Ehrlichkeit). (nach dem Hintergrunde gehend ab.)

(Der Vorhang fällt.)

(Musik wird stärker.)

Ende des zweiten Actes.

Dritter Akt.

(Prachtvoller Salon im Schlosse.)

Erste Scene.

Eduard von Warting, Heffeld.

Frau von Zartenau.

(Eduard liegt im eleganten Schlafrock halb ausgebreitet auf dem Divan, Heffeld und Frau von Zartenau sitzen in angemessener Entfernung.)

Heff. Wie gesagt, lieber Eduard, wenn es Ihr unerschütterlicher Entschluß ist, schon morgen in die Residenz zurückzukehren, so müssen wir uns darein finden! Sie sind der Herr hier, und haben Ihren freien Willen! Was die Verwaltung des Gutes betrifft, so können Sie ganz ruhig sein! — Die Forst- und Oekonomieangelegenheiten überwache ich selbst, und das Wohl der Gemeinde wird unsere würdige Base hier vertreten! —

Fr. v. Zart. Der Himmel wird mich stärken mit Kraft und Geduld.

Eduard (Cararewitz). Wo könnte ich jemals eine festere Bürgschaft finden für Alles dies, als in Ihrer Freundschaft und Erfahrung! — Was mich betrifft, ich muß fort von hier! — Durch das Testament meines seligen Oheims Herr dieser Besitzungen, eilte ich frohen Herzens hieher, ich malte mir ein heiteres Bild der Zukunft. Clotilde, die Gespielin meiner Jugend, stand mit all ihrer Liebenswürdigkeit vor mir — ich hoffte Sie und mich glücklich zu machen — ich hatte mich getäuscht! — mit stolzer Gleichgültigkeit wies sie meine Bewerbung zurück! —

Fr. v. Zart. Wehe den Hochmüthigen und Spöttern! — Sie werden zur Linten stehen! —